

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Abgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frangobahn 2,40. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Bandbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gelb Zeile 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Reklamenzettel 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Aufnahmen Rabatt oder günstige Zellen-Abstände. Offertenzettel oder Ankündigung durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 95

Mittwoch, den 24. April 1918

78. Jahrgang

Rittmeister Manfred Freiherr von Richthofen gefallen.

Kriegswucheramt gegen Kommune.

In der zu Groß-Berlin gehörenden Vorortgemeinde Neu-Kölln hat sich seit Jahresbeginn die Polizei hat gewaltig die Bücher und Rechnungsbücher der städtischen Verwaltung beschlagnahmt, sodass diese — wenigstens einen Tag lang — sich bezüglich der Lebensmittelverteilung in großen Schwierigkeiten befand, da in Anbetracht der umfangreichen Geschäfteabwicklung, ohne Bücher und Papiere die Verteilung nicht bewerkstelligt werden konnte. Die Ursache dieses Vorganges lag darin, daß die Stadt Neu-Kölln, die ja eigentlich einmal unter dem Namen Altdorf eine gewisse Bekanntheit genoss, sich selbst bezichtigt hatte, beim Einlaufe von Lebensmitteln die Höchstpreise ausgiebig überschritten zu haben. In einer Denkschrift der Stadt war dies zur Sprache gekommen, um darzulegen, daß die großen Gemeinden bei den bestehenden Höchstpreisen ihrer Ausgabe, die Bevölkerung zu versorgen, nicht gerecht werden könnten. Die Denkschrift stellte eine heftige Anklage gegen das ganze Höchstpreissystem und gegen die Lebensmittelorganisation dar und suchte zu beweisen, daß bei Aufrechterhaltung dieses Systems es unmöglich sei, forstwirtschaftlichen, und daß ferner die Kommunen in die Zwangslage versetzt würden, den Vorschriften zuwider zu handeln und Schleichhandelswaren anzufahren. Die Denkschrift hatte bei ihrem Erscheinen nicht geringes Aufsehen erregt, die Wirkung entsprach aber nicht den Absichten der Verfasser, dem Staatssekretär von Waldow, der getroffen werden sollte, hielt weiter auf seinem Posten, dagegen begann sich das Kriegswucheramt mit der Angelegenheit zu befassen und die Staatsanwaltschaft griff ein. Sie verfügte Herausgabe der Bücher und Bestände, um Klarheit darüber zu gewinnen, welcher Art die Lebensmittelgeschäfte der Stadt Neu-Kölln gewesen seien. Kriegswucheramt und Staatsanwaltschaft nahmen nämlich den Standpunkt ein, daß auch eine Kommunalverwaltung nicht gegenwärtig handeln dürfe und daß die Verteilung nicht gerechtfertigt sei, wenn sie offen zugegeben und politisch ausgebeutet würde. Die Stadt Neu-Kölln ihrerseits verweigerte aber die geforderte Herausgabe der Bücher und so geschah es, daß Polizeibeamte auftragsgemäß dem Willen der Staatsanwaltschaft gewaltig an Geltung zu schaffen suchten. In Neu-Kölln darob lebhaftes Aufsehen! Man schickt Proteste an alle möglichen Regierungsinstitutionen, an den Reichsfiskus, an den Regierungspräsidenten, an das Justizministerium, an den Generalstaatsanwalt. Die Bevölkerung der Stadt ist beinahe in Aufruhr, es kommt zu erregten Szenen und das Vergleichen ist zu befürchten. Was soll geschehen? Jede der beiden Parteien glaubt im Rechte zu sein, keine will nachgeben, keine der anderen irgendwie entgegenkommen. Die Stadtverwaltung behauptet, ihre Bücher auch nicht eine Stunde lang entbehren zu können und verweigert überdies jede Aussage, allen Beamten ist strengste Schweigepflicht auferlegt worden. Kriegswucheramt und Staatsanwaltschaft aber wollen keine Auskunft gestatten lassen und sehen nicht ein, weshalb sie gegen eine Kommune anders verfahren sollen wie gegen eine Privatperson.

(Nachdem der Magistrat die Staatsanwaltschaft auf die drohende Revolte aufmerksam gemacht und ihr die Verantwortung für alle zu beklagenden Zwischenfälle überlassen hatte, erhielt er durch Fernsprecher die Nachricht, daß die Bücher der Stadtverwaltung sofort zugewiesen würden, sie blieben aber beschlagnahmt, und der Magistrat habe dafür Sorge zu tragen, daß in ihnen nichts geändert und nichts entfernt werde. Gegen Mittag waren die Bücher wieder im Rathaus, und die Hauptkasse konnte ihren Betrieb wieder aufnehmen.)

Geschieht in Neu-Kölln im Unrecht, sachlich und praktisch hat die Stadtverwaltung recht gehabt, denn hätte sie nicht Gleichbehandelungswege eingeschlagen, wäre die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung einfach undurchführbar. Neu-Kölln steht nicht allein, andere Gemeinden, größere und kleinere, haben gleiches getan, und es sind nicht wenige Gemeinden gewesen, die keine andere Möglichkeit fanden, als gegenwärtig zu handeln. Deutlicher kann die völlige Haltlosigkeit der Organisation, die der Lebensmittelversorgung zugrunde liegt, nicht bewiesen werden. Dadurch, daß bei der Stadt Neu-Kölln ein Exempel statuiert werden soll, wird die Sache nicht besser, und wenn auch das Kriegswucheramt auf einem gesetzlich verbrieften Rechte beharrt, so wird dennoch kein Weg gewiesen, wie eine Kommune ihre Pflichten der Bevölkerung gegenüber erfüllen könnte. Die Angelegenheit selbst dürfte noch ein lehrreiches Schauspiel haben. Der Reichstag wird sich mit dem Vorfall befassen und man wird dort die Affäre ausführlich besprechen.

689000 Tonnen im März.

Berlin, 22. April. (W.A. Amtlich.) Im Monat März sind insgesamt 689000 Bruttoregistertonnen des für unsere Seinde nutzbaren Handelschiffraums vernichtet worden.

Der unseren Seinde zur Verfügung stehende Welthandelschiffraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 16469000 Bruttoregistertonnen verringert worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rittmeister von Richthofen gefallen.

Berlin, 23. April. (W.A. Amtlich.) Am 21. April ist Rittmeister Manfred Freiherr von Richthofen von einem Jagdflug an der Somme nicht zurückgekehrt. Nach übereinstimmenden Wahrnehmungen seiner Begleiter und verschiedener Beobachter stieß Richthofen einem feindlichen Jagdflugzeug in der Verfolgung bis in eine geringe Höhe nach, als ihm anscheinend eine Motorführung zur Landung hinter den feindlichen Linien gelang. Da die Landung glatt verlief, bestand die Hoffnung, daß Freiherr von Richthofen unversehrt gefangen sei. Eine Meldung des Reiterischen Bureaus vom 23. April aber läßt keinen Zweifel mehr, daß Rittmeister Freiherr von Richthofen den Tod gefunden hat. Da Richthofen als Verfolger von seinem Gegner in der Luft nicht getroffen worden sein kann, so scheint er einem Zufallsstreffen von der Erde zum Opfer gefallen zu sein. Nach einer englischen Meldung wurde Freiherr von Richthofen auf dem Kirchhof in der Nähe seines Landungsplatzes am 22. April unter militärischen Ehren bestattet.

Es ist eine unerhörte glänzende Fliegerleistung, die jetzt wie ein Meteor verloschen ist. Die Trauer, die das deutsche Volk über diesen Verlust empfindet, ist mit hohem Stolz gemischt: ein Fliegerjäger vor dem Feind hat sich erfüllt wie es sich schließlich eines Tages erfüllen mußte, aber es war ein Fliegergeschick, dem an Erfolg kein zweites an die Seite gestellt werden kann.

Manfred v. Richthofen huldigte von Jugend auf dem Sport, er war Reiter und Jäger. In den Weltkrieg trat er als Flieger ein. Der Seelungskrieg befriedigte ihn so wenig, daß er Flieger wurde. Als in der Sommeschlacht Böde an die Spitze einer neu aufgestellten Fliegerstaffel trat, nahm er auch Richthofen in die Schar der Einem auf und bildete ihn persönlich aus. So war Richthofen Bödes Schüler, wie er auch sein Nachfolger war. Der jetzt mit 28 Jahren Gesessene war schon vor Jahresfrist Führer einer Jagdstaffel und Ritter des „Pour le mérite“; nach seinem 30. Lufttage ist er zum Rittmeister befördert worden. Als Manfred v. Richthofen in der Kaiserlichschlacht seinen 71., 72. und 73. Gegner abschoss, erhielt sein Vater, Major v. Richthofen, vom Kommandierenden General der Luftstreitkräfte v. Höppner ein ebendieses Telegramm, worin hervorgehoben wurde, daß durch den 71. Sieg Manfred v. Richthofens die Zahl der Lufttage, die er und sein jüngerer Bruder erkämpft hatten, auf 100 gestiegen sei. Anfang April erhielt Richthofen den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Krone und Schwertern; er hatte zuvor in drei Tagen sechs feindliche Flugzeuge erbeutet. Der amtliche Tagesbericht vom 2. April meldete Richthofens 75., der vom 21. April seinen 80. Lufttag. Es war wie ein Wunder, daß er, seinem Vaterlande lebensschuldig mit Leib und Seele dienend, diese unerhörte hohe Zahl von Siegen erkämpfen konnte, ehe auch er der feindlichen Angel zum Opfer fiel. Aber gleich Böde, seinem großen Meister, hinterläßt auch er eine Schar begeisterter Schüler, denen er Vorbild und Symbol ist: Böde und Richthofen konnten fallen, ihr Geist ist unsterblich; lebendhaft wie todesmutig wird er sich weiter befinden in solchen Fliegertaten, der Heimat zum Schutz, dem Feind zum Trutz.

Die englische Meldung.

Rotterdam, 23. April. (Z.L.) Reuter berichtet: Der englische Marschall Haig meldet, daß am 21. April 11 deutsche Flieger im Luftkampfe heruntergeschossen wurden. Es stellte sich heraus, daß einer der heruntergeschossenen

(W.A.) Wieder ein Marschein in unserer Opferrolle, doch unvermeidlich und von hohen militärischen Zielen getragenen Auseinandersetzung mit England. Ein Monatsverlauf von 689000 Brt. bedeutet 3/4 v. H. auf das Jahr umgerechnet 42 v. H. des gesamten, den Westmächten für ihre militärischen und bürgerlichen Zwecke zur Verfügung stehenden Schiffraum, der nach amtlicher deutscher Berechnung am 1. Januar d. J. keine 20 Millionen mehr betrug. Woher schöpft Geddes den Mut, in seiner am 5. März gehaltenen Parlamentsrede von einer „abfälligen“ Richtung der Kurve der britischen Handelschiffverluste zu sprechen? In seinem „Weißbuch“ trägt er vor, daß der Welthandelschiffraum im Verlaufe des Krieges bis Ende 1917 nur 11,8 Millionen Brt. Verluste erlitten hätte, während der deutsche Admiralstab an Kriegs- und Seeverlust unüberleglich rund fünf Millionen Brt. mehr nachweist. Doch das Verfahren, mit dessen Hilfe die britische Admiralität das Bogens anvernimmt, der gestifteten Welt dahem und über See diesen sinnfälligen Betrug vorzuführen, ist entlarvt. Lloyd George und Geddes verdienen die Verluste an in militärischen Diensten fahrenden Schiffen, die sogenannten Marineverluste, Dillkreuzer, Wachschiffe, Bagaretschiffe, sehr wahrscheinlich aber auch Truppentransporter u. Munitionsdampfer,

Flieger der Rittmeister von Richthofen war, der nach seinen Angaben über 80 allierte Flieger heruntergeschossen hatte. Seine Leiche wurde gestern mit vollen militärischen Ehren bestattet. Der Reiter-Sonderberichterstatter bei der englischen Armee drückt die Bestattung des Freiherrn von Richthofen am gestrigen Nachmittag gestaltete sich zu einer imposanten Feier. Der gefallene Flieger wurde auf einem feindlichen Feindhof bestattet; nicht weit von dem Orte, wo er heruntergeschossen wurde. Eine Abteilung des königlichen Fliegerkorps war bei der Beisetzungsfeier zugegen.

Der Kriegsminister

über die Vorgänge an den Fronten.

Berlin, 23. April. (W.A.) Im Hauptauschuss des Reichstages gab zu Beginn der Beratung des Haushalts der Kriegsverwaltung der Kriegsminister auf Ersuchen von mehreren Seiten Auskunft über die Vorgänge an den Fronten. Er führte aus: Die Welt steht unter dem Eindruck der großen Erfolge im Westen. Diese Erfolge waren nur möglich durch den jahrelangen opfervollen Kampf unserer Truppen im Westen gegen die feindliche Übermacht an Menschen und Material. Diese Truppen leisteten das Höchste, was von Soldaten gefordert werden kann. Die Ausbildung der Truppen für die große Offensive stellt eine gewaltige Arbeitsleistung dar. Sie verbürgte uns aber den Erfolg. Die Truppe nahm mit Begeisterung und mit der alten deutschen Hingabe den Angriff auf. Die Offiziere bewiesen die altbewährte Treue bis zum Tode auch hier wieder. Einzelne Truppenteile verloren bis zwei Drittel ihrer Kompanieführer. Die Verluste sind durchaus normal und an einzelnen Stellen auffallend gering. Sie sind meistens durch das Infanterie- und Maschinengewehrfeuer hervorgerufen und dementsprechend leicht. Ein großer Teil der Verwundeten konnte der Front schon wieder zugeführt werden, dank der aufopfernden Tätigkeit der Sanitätsbeamten. Die Erfolge im Westen sind als ein großer Sieg anzusehen. Von südwestlich Arras bis La Hère sind wir bis zu einer Tiefe von 60 Kilometern durch die englischen Stellungen durchgebrochen. Circa 100000 Gefangene und 1500 Geschütze wurden dort unsere Beute. Danach waren wir die Franzosen aus starken Stellungen über den Düren-Kanal und Schlagen die Engländer auf neue in der Schlacht von Armentières, machten 20000 Gefangene und erbeuteten mehr als 250 Geschütze. Paris wird sich dem Druck der Offensive von unseren weittragenden Geschützen beschließen. Der Kriegsminister schilderte sodann die Schwierigkeiten des Nachschubs für die schnell vordringende Armee. Unterkünfte sind in den zerstörten Ortschaften nicht mehr vorhanden. Die Wege und Stege sind unpassierbar. Dennoch ist es gelungen, die Versorgung sicherzustellen, was erweislich wurde durch die großen Vorräte der Engländer, die in unsere Hände fielen. Durch die Kämpfe sind in allgemeinen jene Linien erreicht, an denen der Feind früher stand. Er fand da wieder Stützpunkte, die er sich zunutze machte. Um diese zu überwinden, ist die Fortsetzung des Kampfes notwendig, denn die Schlacht wird fortgeführt. An den Erfolgen haben auch die Kolonnen der Armierungsabteilungen ehrenvollen Anteil. Die Schlacht ist noch in vollem Gange. Wir müssen im Vertrauen auf die Oberste Heeresleitung mit Geduld abwarten, welche Erfolge uns noch beschieden sein werden.

In Finnland und der Ukraine nehmen die Operationen den geplanten Verlauf. An der italienischen und der mazedonischen Front ist die Kampfsituation unverändert. Betrachtliche Teile werden dort im Schach gehalten. An der Kaukasusfront sind unsere türkischen Bundesgenossen in die ihnen im Friedensvertrag zugesprochenen Gebiete eingedrungen. In Palästina ist der englische Vorstoß, der die Verbindung der türkischen Heeresgruppen bedroht, aufgehalten und die Engländer sind über den Jordan zurückgeworfen worden.

also gerade diejenigen Räume, die unseren U-Booten besonders ausgesetzt ist und erfaßt wird. Diesen Sachverhalt hat laut „Times“ vom 13. Dezember im Unterhause Dr. Mc. Ramars auf eine Frage des Abg. Dr. Pringle ausgedrückt. Nur diese Unteranschlagung verleiht das britische Kabinett in die Lage, der stürmisch Klarheit fordernden öffentlichen Meinung Englands eine scheinbar befriedigende Statistik zu unterbreiten. Schlimm bestellt ist es um ein Land, dessen Minister zu solchen Mitteln greifen müssen. Der Tag der Wrechnung wird kommen. Das englische „Weißbuch“ zeugt nicht gegen, sondern für die Richtigkeit der amtlichen deutschen Angaben. Zu einer mörderischen Waffe gegen die Desfraudanten auf Ministerseits wird es werden, seitdem wir den Betrug erwidern. Geddes und Lloyd George stemmen sich der ehernen Entscheidung unserer Waffen mit Zug und verzweifelter Gewalt entgegen. Sie werden Unglück haben.

Die Schlachtpause im Westen.

Berlin, 23. April. Zur Schlachtpause im Westen erklärt die „All. Volkstz.“: „Wie wir bestimmt wissen, ist diese von der Obersten Heeresleitung vorgegeben, angeordnet und von Anfang an in Rechnung gestellt worden. Der oberste Grundsatz unserer Heeresleitung ist, die Erfolge mit möglichst geringen

Menschenopfern zu erzielen. Deshalb trifft sie vor und nach jeder großen Schlacht sorgfältig die gründlichsten Vorbereitungen. Hindenburg und Ludendorff werden die Kampfpause solange ausdehnen, als es die weiteren Vorbereitungen erfordern, aber nicht länger. Hinter der jetzigen Front hat der Feind keine ausgebauten Stellungen, wie er sie vorne hatte. Diese festungsartig ausgebauten Stellungen müssen durch Masseneinsatz von Menschen ersetzt werden. Durch Vernichtung dieser Reserven aber kommen wir dem endgültigen Schlage gegen den Feind ein großes Stück näher."

Die wahre Stimmung an der französischen Front.

In einem jüngst erbeuteten, nicht mehr zur Absendung gelangten Brief eines französischen Soldaten an seine Frau heißt es: „Seit Erschaffung der Welt hat man eine solche Sklaverei nicht gesehen! Sie (die Engländer) behaupten, sie sind die Freiheit der Völker zu kämpfen; von Freiheit keine Spur! Diese Banditen sollen ihre Millionen selbst verteilen. Wir wollen zu unserer Kamille zurück und für unsere Kinder arbeiten. Es fehlt an Dingen, augenblicklich bin ich mit noch älteren Kameraden in vorderster Linie. Wer hätte das geglaubt? Heute bis zu 50 Jahren wollen sie in die Gräben stoßen! Diese Mörder haben keinen Mut, deshalb müssen wir Alten für sie unser Leben auf Spiel setzen; unsere Frauen und Kinder sterben darüber Hungers. Das ist die wahre Stimmung an der Front. Was die Zeitungen schreiben, ist nichts als Lug und Trug.“ — Das ist ein anderes Stimmungsbild, als die französischen Blätter es zu schildern lieben.

Gzernin und Clemenceau.

Bern, 23. April. (B.Z.) „Populaire du Centre“ erklärt zu der Auseinandersetzung zwischen Gzernin und Clemenceau, die in der französischen Presse immer noch lebhaft erörtert wird, aus den Vorgängen könne man jedenfalls ersehen, welche furchtbaren Folgen es habe, daß die französische Republik jetzt zu einer Kriegsmonarchie geworden sei. Land und Parlament dürften nicht gestatten, daß diese Kriegsmonarchie ihre verderblichen Einflüsse weiter ausbreite. Die Ausschüsse hätten beschließen, Painlevé und Ribot zu vernehmen. Dann müsse in einer öffentlichen Sitzung der Kammer die Moral aus der Geschichte gezogen werden.

Ein Kabinett Soreni in Ungarn?

Budapest, 22. April. (B.Z.) Wie in politischen Kreisen bestimmt verlautet, ist Handelsminister Josef Soreni mit der Bildung des Kabinetts betraut worden und bereits mit den Parteien in Fühlung getreten. Die Basis seiner Verhandlungen dürfte vor allem eine Verständigung in der Wahlrechtsfrage sein.

Budapest, 23. April. (B.Z.) Die Budapester organisierte Arbeiterschaft veranstaltete heute nachmittags einen dreistündigen Demonstrationstreif zugunsten des allgemeinen Wahlrechtes. In sämtlichen Betrieben ruhte die Arbeit. Nirgends kamen Ruheführungen vor.

Polnisch-ukrainische Spannung.

Wien, 23. April. Die Beziehungen zwischen Polen und der Ukraine spannen sich zu. Aus Kiev melden die „Nachrichten aus der Ukraine“: Der ukrainische Kriegsminister erhielt von polnischer Seite ein Telegramm, wonach an den Kämpfen gegen Polen organisierte Abteilungen der freien Kosaken teilnehmen und die Bauern aufheben. Aus Kamenez wird dagegen gemeldet, daß polnische Truppen in Körperstärke versuchten, den Dnjestr zu überschreiten. Der Minister für die polnische Bevölkerung in der Ukraine verlangte von der Rada die Einsetzung einer eigenen Kommission zur Untersuchung der Zusammenstöße zwischen polnischen Truppen und ukrainischen Bauern.

Zunehmende Macht der Sowjet-Regierung.

Rotterdam, 23. April. (B.Z.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet der Moskauer Korrespondent der „Daily News“ vom Freitag: Die zunehmende Macht der Sowjetregierung ist aus dem Wählungen der letzten Versuche, Streitkräfte gegen die Sowjetregierung ins Feld zu bringen, ersichtlich. Die dem Sowjet feindlichen Truppen, die letzte Woche bei Kischinew im Don-Gebiet erschienen sind, wurden zerstreut und die Sowjets be-

herrschen die Lage vollkommen. Die von General Kornilow aufgestellten Banden haben, obwohl sie gut bewaffnet, diszipliniert und ausgerüstet waren, eine schwere Niederlage erlitten. Selbst Semenov war trotz der Hilfe, die er vom Auslande erhielt, beim letzten Angriff viel schwächer als bei den früheren. Gerüchte verlauten, daß Semenov und Kornilow gefallen seien.

Der Bolschewiki-Militarismus.

Wien, 23. April. (B.Z.) Wie dem „Freundenblatt“ aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat die Bolschewiki-Regierung eine durchaus militärische Richtung eingeschlagen. Trotzli fordert, jeder Bürger müsse Soldat sein, um beim ersten Anruf mit der Waffe in der Hand zum Schutz des Vaterlandes einzurücken zu können. Selbst Lenin hat den Widerstand gegen den Militarismus aufgegeben und hält die Wiederherstellung der russischen Armee für eine gebieterische Notwendigkeit. Alle Militärschulen werden wieder eröffnet, um die nötigen Offiziere für die Armee auszubilden.

Die neuen englischen Steuern.

London, 23. April. (B.Z.) Im Untertaus haben die neuen Steuervorschläge keinen Widerspruch gefunden, mit Ausnahme der Einkommensteuer, die man nicht hoch genug fand. Auch die Zeitungen sprechen sich zustimmend zu den neuen Vorlagen aus.

Anleihen und Vorschüsse an die Ententebrüder.

London, 22. April. (Reuter.) Bonar Law erklärte im Unterhause u. a.: Die Anleihen an die Alliierten werden auf 300 Millionen und an die Dominions auf 50 Millionen geschätzt. — Zur letzten Finanzjahre betragen unsere Vorschüsse an die Verbündeten 505 Millionen Pfund, während die Vorschüsse Amerikas an alle Verbündeten sich auf 950 000 000 Pfund belaufen. Von dieser Summe werden uns ungefähr 500 Millionen vorgezahlt und 450 Millionen den anderen Verbündeten.

Lloyd George in der Zwangslage.

Bern, 22. April. In seiner Rede zur dritten Lesung der Wehrvorlage gab Lloyd George offen zu, daß das Versprechen von Homerule notwendig gewesen sei, um Amerikas volle Unterstützung in der Kriegsführung zu erhalten. Amerika billige die Wehrvorlage aber nur unter der Bedingung, daß Irland Homerule gegeben werde.

Der irische Widerstand.

Amsterdam, 22. April. (B.Z.) „Allgemeine Handelsblatt“ berichtet aus London: Man schätzt die Zahl der Personen in Irland, die sich durch das von den Bischöfen und politischen Führern vorgeschlagene Geldnis zum Widerstand gegen die Dienstpflicht verpflichtet haben, schon jetzt auf etwa drei Millionen.

Der Ernst der Lage in Irland.

Kopenhagen, 23. April. (T.L.) Der Ernst der Lage in Irland geht aus einer Meldung des Lord Wicks aus Cork hervor, man erwartet die Schließung der Universitäten und Hochschulen. Die Einwohner größerer Städte flüchten zu Hunderten aufs Land.

Die Japaner in Wladiwostok.

Rotterdam, 23. April. (B.Z.) Der Moskauer Vertreter der „Daily News“ berichtet seinem Blatte: Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß der Zufallsfall der Landung der Japaner in Wladiwostok, der mehr als irgend etwas anderes dazu angeht, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Alliierten und Rußland zu trüben, bald erledigt sein wird. Der japanische Konsul in Wladiwostok sprach am Donnerstag im Volkskommissariat für die auswärtigen Angelegenheiten vor und sagte darüber, daß die russische Presse und die russische Bevölkerung unruhig beunruhigt worden seien. Der Beamte des Volkskommissariats, mit dem der Konsul die Unterredung führte, antwortete, daß die Besorgnisse der Russen vollkommen begründet seien, da die Landung ohne vorherige Verhandlung mit der russischen Regierung vorgenommen worden sei, und das beste Mittel, die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, die Zurückziehung der japanischen Truppen wäre.

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von N. Courths-Mahler
(39. Fortsetzung)

Verständnislos war sein Blick, als sei er noch im Traum, als wälten seine Gedanken noch in weiter Ferne und lehten erst langsam zurück. Und dann glitzerte über ihr Haar, aber das ein verlorenener Sonnenstrahl Goldfunken streute. Ein unruhiges Furchen trat in seine Augen. Ein Erinnerung dämmerte in seinem Blick. Er wollte sich aufrichten, war aber viel zu matt dazu.

Seine schlaffe abgekehrte Hand tastete über die Bettdecke. Und endlich forchten seine Lippen einen Namen, während ein bebendes Leuchten in seine tiefgelegenen Augen trat. „Elsa!“

Sie erzitterte vor Glück, daß er sie erkannte, daß er ihr zum ersten Male wieder klar in die Augen blickte.

„Ja, mein Soßha — ich bin es — deine Elsa!“

Das Leuchten erlosch bald in seinen Augen. Ein gräßlicher Ausdruck erschien dortinnen.

„Was ist mit mir? Elsa — unser Hänschen am Meerstrand — du und ich — du und ich,“ sammelte er, sich mühsam besinnend.

Sie lächelte seine Augen. Tränen fielen auf sein Gesicht. Er zwakte leicht zusammen, und sie wuschte sie hastig fort. Tief seufzte er auf.

„Ich kann nicht denken. — Elsa. Wo bin ich, — warum weinst du, mein Liebling? Dein Haar glänzt — Sonnenlicht — die Sonne — die Sonne!“

Er wandte den Blick zum Fenster und sah sie wieder an. Sie stützte ihm die Tropfen ein. Gehorham wie ein Kind und willenlos wie ein solches schluckte er den Trank. Auch einen Löffel Fleischsaft nahm er, ließ aber den suchenden Blick nicht von ihrem Gesicht.

Und plötzlich zwakte es verneinend in seinen Augen auf. Die Pupillen wickelten sich in ihrem Schweiß. Sie sah, er stieg an zu begreifen. Da legte sie angstvoll ihre Lippen auf die seinen und küßte ihn. Und mit halberstimmter Stimme bat sie:

„Nicht sprechen, mein Soßha — nicht denken. Ruhe. Ruhe, mein armer Liebling, Schlafe — schlafe noch ein wenig — es ist alles gut — schlafe.“

Er war zu matt, um weiter zu denken, zu matt, um noch etwas zu sagen. Wände schloß er die Augen und schlief wieder ein.

Als sie seine ruhigen Atemzüge wieder vernahm, fiel sie haktlos in die Knie.

„Hilf mir, mein Gott und Vater, hilf mir, rette ihn für mich. Du kannst nicht wollen, daß er noch schwerer läßt für seine Schuld. Du kannst nicht wollen, daß er zum zweiten Male tut, was du in deiner Güte verhindert hast. Rette ihn — vergib ihm seine Schuld, laß mich nicht verzweifeln an deiner Güte und Barmherzigkeit.“

So betete sie inbrünstig und blieb auf den Knien liegen, bis Tante Johanna ins Zimmer trat und sie liebevoll aufhob. Der Kranke schlief ruhig und ununterbrochen bis zum Mittag desselben Tages.

Als er erwachte, sah er eine alte Dame mit einem freundlichen, frischen Gesicht an seinem Bett sitzen. Elsa war gerade zum Essen hinübergegangen ins Wohnzimmer. Alexander blickte die alte Dame fragend an und ließ seinen Blick suchend im Zimmer umherstreifen. Mit einem ermunternden Nicken richtete ihm Tante Johanna die Medizin.

„Nicht sprechen. Suchen Sie nur wieder einzuschlafen,“ sagte sie ruhig.

Aber er schloß nicht wieder ein. Unruhig flog sein Blick umher. Sie ahnte wohl, was er suchte, aber sie hatte Elsa fest verprochen, nicht eine Sekunde von seinem Bett zu weichen. Und Elsa würde ohnehin gleich nach eingetommener Mahlzeit zurückkehren.

Er rückte ihm sanft die Kissen zurecht und sagte, als ob sie eine Frage beantworten wollte:

„Elsa wird gleich wieder hier sein.“

Seine Augen öffneten sich weit. Ein mattes Rot huschte über sein Gesicht.

„Wo bin ich?“ fragte er heftig.

„In treuer, guter Hut, bei Menschen, die es gut mit Ihnen meinen. Alles andre wird Ihnen Elsa sagen. Jetzt sollten Sie wirklich erst noch ein wenig schlafen, es wird Ih-

Eine neue Kriegserklärung.

Rehhardt, 21. April. (B.Z.) Reuter, Guatemala, das vor einem Jahre die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hatte, erklärte, es nehme dieselbe Haltung wie die Berechtigten Staaten zu den europäischen Kriegsführenden ein. Man hält dies für gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung an die Mittelmächte.

Parlamentarisches.

Berlin, 23. April. (B.Z.) Der Reichsrat des Reichstags ist vor Beginn der heutigen Vollversammlung zusammengetreten und hat sich dahin geeinigt: Mit Rücksicht auf die schlechten Verkehrsverhältnisse soll die für das Ende dieser Woche vorgesehene Pause vom Samstag bis Dienstag einschließlich verlängert werden. Fortan soll eine Pause von der gleichen Dauer alle 14 Tage eingelegt werden. Die Steuervorlagen sollen zur Vorbereitung zum Teil dem Hauptausschuß, zum Teil zwei besonderen Ausschüssen überwiesen werden und zwar sollen überwiesen werden Umsatzsteuer, Post- und Telegraphengebühren, Reichsstempel, Wechselsteuer, die Besteuerung der Gesellschaften und die Steuerflucht dem Hauptausschuß, das Brauweinmonopol einem besonderen Ausschuss, und Biersteuer, Bierzoll, Wein-, Schaumwein- und Mineralwassersteuer einem zweiten Ausschuss.

Berlin, 23. April. (B.Z.) In der heutigen Sitzung des Reichsrates des Reichstags wurde beschlossen, abgesehen von kleineren Vorlagen der laufenden Woche, den Etat des Landwirtschaftsministeriums, den Etat des Staatsministeriums und damit in Verbindung die Ernährungsfragen, den Etat der Domänen- und Forstverwaltung sowie des Landeswasseramtes zu erledigen. Der Montag den 29. April soll für Fraktions-sitzungen frei bleiben. Dienstag, den 30. beginnt, wie bereits gemeldet, die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage. Die Pflanzferien sollen so geregelt werden, daß Mittwoch, den 15. Mai die letzte Sitzung stattfindet. Diese Regelung ist getroffen, im Interesse der Doppelmandatäre, damit die Ferien des Reichstags und Landtags möglichst zusammenfallen.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 22. April)

Am Montag beschäftigte sich der Reichstag wieder mit Eisenbahnfragen, nachdem zu Beginn der Sitzung der Abgeordnete Dr. Baasche des Ablebens des Herzogs von Anhalt gedacht hatte. Die reichsständischen Bahnen hielten den Reichstag ein paar Stunden auf. Man unterbrecht sich noch weiter über Lohnangelegenheiten und über die Klame in den Eisenbahnen. Nachprüfung des Klamepachtvertrages, den die Eisenbahndirektion mit dem Verleger der R. A. Bz. geschlossen hat, wurde abgelehnt.

Darauf wandte man sich dem Reichseisenbahnamt zu. Im März hatte der Reichstag die Einsetzung einer Sachkommission zur Prüfung der voranschreitenden wirtschaftlichen und finanziellen Wirkungen einer Vereinheitlichung der Staatseisenbahnen unter Einbeziehung der Bienenwasserstraßen gefordert. Der Bundesrat hat sich bereit erklärt, einen solchen Ausschuss einzusetzen. Aber zunächst will er Material sammeln und in einer Denkschrift niederlegen. Auch das soll erst nach dem Krieg geschehen. Die Binnenwasserstraßenfrage soll erst nach Klärung der Eisenbahnfragen in Angriff genommen werden.

(Sitzung vom 23. April)

Zunächst finden einige Anfragen durch Regierungsbereiter Beantwortung.

Es folgt dann die 1. Lesung der Steuervorlagen. Auf der Tagesordnung stehen 11 Steuergesetze. Zunächst soll eine Aussprache über die Besitz-, Umsatz- und Verkehrssteuern stattfinden. Daran wird sich die Aussprache über die Getränkesteuern schließen.

Staatssekretär des Reichsschatzamtens Graf Rüdern leitete die Beratungen ein und dankt zunächst allen, die mitgeholfen haben, zu dem Erfolg der 8. Kriegsanleihe. Von den mehr als 14 1/2 Milliarden Mark sind bereits annähernd 12 Milliarden Mark in bar eingezahlt worden. (Lebh. Beif.) Die im Jahre 1916 vorgenommene Neubesteuerung durch indirekte Steuern beträgt für die Jahre 1916/1918 1625 Millionen Mark; die jetzt vorgeschlagenen Steuern werden 2180 Millionen Mark ergeben, das ergibt für die Jahre 1916/1918 rund 4 Milliarden Mark an indirekten Steuern. Die Kriegsteuern des Jahres 1916 mit dem Zuschlag von 1917 ergibt

nen-gut tun,“ antwortete sie gütig und reich kost und beruhigend, wie eine Mutter, über seine Stirn.

Er schloß die Augen, aber sein zuckendes Gesicht verriet, daß er nicht schlief. Die Erinnerung an das, was geschehen war, seit das Wasser des See's über ihm zusammenschlug, das konnte er nicht begreifen.

Wie war es möglich, daß er noch am Leben, nachdem er sich die Kugel ins Herz geschossen hatte und auch noch in den See gestürzt war? Er stand vor einem Wunder und konnte es nicht fassen.

Frau Doktor Heinius beobachtete ihn besorgt. Da sie sah, daß er nicht schlief, wollte sie ihn nicht seinem unruhigen Grübeln überlassen.

„Wollen Sie nicht ein wenig Nahrung zu sich nehmen?“ fragte sie, freundlich zurendend.

Es war sonderbar; in aller Unruhe des Gewissens erfüllte ihn der Gedanke an Nahrung mit wohligem Behagen. Er sah zu seiner Pflegerin empor und sagte leise:

„Mich hungert!“

Ein frohes Lächeln erschien auf ihrem Gesicht. Sie stobte ihm beschrieblich etwas von dem stärkenden Fleischsaft und ein halbes Eidotter ein, das schon für ihn bereit stand.

Eine echt mütterliche Verfriedigung erfüllte sie, als er mit stichtlichem Wohlbehagen diese erst kleine Mahlzeit einnahm.

Als sie ihm das, was Ernst erlaubt und beordert, eingegeben hatte, stellte sie das leere Geschirr fort und sagte lächelnd:

„So, das war brav. Und nun müssen Sie wirklich noch ein wenig schlafen.“

Alexander schien von der ungewohnten Anstrengung der Nahrungsaufnahme völlig erschöpft zu sein und schloß die Augen.

Wenige Minuten später war er wieder entschlummert. Als Elsa nach einer Weile ins Krankenzimmer zurückkehrte und den leisen Verdacht der Tante vernommen hatte, fiel sie dieser um den Hals.

Daß Soßha die Nahrung nicht betweigert hatte, schien ihr ein gutes Zeichen. Etwas leichter und freier wurde ihr nun zu Mut, und aufatmend nahm sie den Platz am Bett wieder ein. (Fortf. folgt.)

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 23. April. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Schachtfrenten blieb die Gefechtsfähigkeit auf zeitweilig ausbleibenden Artilleriekämpf und örtliche Infanterieunternehmungen beschränkt. Die englische Infanterie war namentlich jenseits von Albert sehr tätig. Erkundungsabteilungen, die an zahlreichen Punkten gegen unsere Linien vorstießen, wurden überall zurückgeschlagen. Vergeblich versuchte der Feind, das am 21. April am Walde von Aveluy verlorene Gelände wieder zu nehmen und beiderseits der Straße Bozincourt-Aveluy die Bahn nördlich von Albert zu gewinnen. In mehrfachem verlustreichen Ansturm blühte er Gelingen ein.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

In den beiden letzten Tagen wurden 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Budler errang seinen 32., Leutnant Menckhoff seinen 25. Luftsieg.

Mazedonische Front:

Jolischen Schrida- und Prepa-See, sowie nordwestlich von Konstantin Artillerie- und Minenkampf. Deutsche Abteilungen stehen westlich von Markovo in französische Stellungen vor. Bulgarische Truppen weichen südlich des Doiran-Sees englische Tealangriffe ab. Einige Franzosen und Engländer wurden gefangen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Auflage.)

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 23. April, abends. (W. B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 23. April. (W. B. Amtlich) wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 21. April. (W. B.) Generalstabbericht. Mazedonische Front: Westlich des Prepa-Sees und an einigen Stellen im Gernabogen kurze gegenseitige Feuerüberfälle. In der Mogenabogen verstärkte sich das beiderseitige Artilleriekampf. Bei Aduzuz zerstreuten wir mehrere feindliche Infanteriegruppen durch Feuer. Züge französischer Infanterie versuchten an unsere Positionen südlich von Gougeville heranzukommen, wurden aber blutig abgeschlagen. Südwestlich von Doiman hält die beiderseitige verstärkte Feuerfähigkeit an. Im Strumatal Erkundungstätigkeit. — Dobrudschafont: Waffenstillstand.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 22. April. (W. B.) Palästinafront: Von der Wüste bis zum Jordan nur geringe Gefechtsfähigkeit. Auf das östliche Jordanufer vorwiegend englische Panzerkraftwagen wurden durch unser Artilleriefeuer betriebl. Eine gegen Maan und die Hedschabbahn gerichtete Unternehmung von Rebellen scheiterte an dem tapferen Widerstand unserer Besatzungstruppen. Unsere herbeigeeilten Unternehmungen schlugen die feindlichen Vandalen in die Flucht und brachten ihnen erhebliche Verluste bei. — Kaukasusfront: Unter heftigen Kämpfen näherten sich unsere Truppen der Stadt Karz. Ostwärts von Batum wurde genommen.

Die feindlichen Berichte.

Französischer Bericht vom 22. April, abends: Im Laufe des Tages war nichts zu berichten außer einer ziemlich großen Artillerietätigkeit in der Gegend von Rombidier-Nobon. Im Luftkampf sind am 21. und 22. April vier deutsche Flugzeuge und zwei Fesselballone von unseren Piloten zerstört worden. Ein fünftes Flugzeug wurde durch unsere Infanterie abgeschossen. Ueberdies gingen 16 Flugzeuge im Laufe der Luftkämpfe schwer beschädigt in ihre Nuten nieder. Zur selben Zeit führten unsere Bombenflieger zahlreiche Flüge aus und warfen 49 000 kg. Bomben auf Bahnhöfe, Truppenlager und feindliche Fliegeranlagen in der Gegend von St. Quentin, Jussy, Nov., Chaules, Nam, Gulescard und Asfeld. Zwei Verbände brachen auf den Bahnhöfen von Chaules und Asfeld aus. Ein Munitionsdepot südlich von Gulescard wurde in die Luft gesprengt.

Englischer Bericht vom 22. April: Feindliche Angriffsversuche wurden heute früh südlich der Somme in der Nachbarschaft von Hamel und südlich des La Bassée-Kanals gegenüber Gambin zurückgeschlagen. Nordwestlich von Heubert gelang es dem Feinde unter dem Schutze einer heftigen Beschlebung, einen vorgeschobenen Posten zu nehmen, der schon mehrere Male während der letzten Kämpfe den Besieger wechselte. Als Ergebnis einer anderen, kleinen, erfolgreichen Unternehmung, die von uns im Waldgebiet von Robecq ausgeführt wurde, schoben wir unsere Linie um ein geringes vor und brachten 68 Gefangene ein. Abteilungen feindlicher Infanterie, die sich in dieser Gegend sammelten, wurden von unserer Artillerie gefolgt.

Höchst a. M., 22. April. Großes Fischsterben im Untermain. Durch das Abfließen auherst giftiger Abwässer einer chemischen Fabrik sind von Höchst ab talwärts bis in den Rhein hinein Tausende und Abertausende von Fischen vergiftet worden. Die Fischleichen bedecken in dichten Schichten die Stromoberfläche. Die Untersuchung stellte fest, daß die Augen der Tiere weiß aus dem Kopf herausgetreten und die Leiber unförmig angeschwollen waren. Nach Ansicht der zuständigen Fischergesellschaft ist der Fischbestand des Untermain auf diese Jahre hinaus aufs Schwerste geschädigt, da auch die Sämlinge vernichtet sind. Vom Königl. Wasserbauamt in Frankfurt ist bereits eine Untersuchung eingeleitet worden. Nach dem Ausfall der Untersuchung wird die am meisten von dem Fischsterben in Mitleidenschaft gezogene Altröbheimer Fischerzunft eine Entschädigungsforderung gegen die betr. chemische Fabrik anhängig machen.

Letzte Nachrichten.

Zum Heldenode Nisthofens.

Amsterdam, 24. April. (Z. U.) Der Korrespondent der „Daily Chronicle“ bei der englischen Armee in Frankreich teilt mit: Das Geschwader des Freiherrn von Nisthofen, das ungefähr aus 30 Flugzeugen bestand, überfiel am Sonntag die englischen Linien an der Somme. Nachdem Nisthofen dort mit seinem Jagdfluggeschwader ein paar

englische Flugzeuge betriebl. hatte, schwenkte er mit seiner Abteilung in nördlicher Richtung ab. In kurzer Zeit waren ungefähr 50 Flugzeuge mit einander in ein Gefecht verwickelt, an dem sich noch Flugzeuge beteiligten, die aus weitausweirer Entfernung herbeigeflogen waren. Es wurde ein erbitterter Luftkampf, bei dem es unmöglich war, Freund und Feind zu unterscheiden. Wohl sah man Nisthofens Maschine von ungefähr 150 Fuß in die Tiefe stürzen. Als später seine Leiche aufgefunden wurde, stellte sich heraus, daß er einen Schuß in die Seite, dicht neben dem Herzen davongetragen hatte.

Der Nachruf des Generals der Luftstreitkräfte.

Berlin, 24. April. (W. B. Amtlich.) Anlässlich des Heldenodes des Rittmeisters Freiherr von Nisthofen erließ der kommandierende General der Luftstreitkräfte folgenden Nachruf im Verordnungsblatt für die Luftstreitkräfte:

„Unserm Rittmeister Freiherr von Nisthofen!

Rittmeister Manfred Freiherr von Nisthofen ist von der Verfolgung eines Gegners nicht zurückgekehrt. Er ist gefallen! Die Armee hat einen rastlosen und bereherten Kämpfer, die Jagdflieger haben ihren fortreißenden und geliebten Führer verloren. Er bleibt ein Held des deutschen Volkes, für das er kämpfte und für das er starb. Sein Tod ist eine tiefe Wunde für das Geschwader und für die gesamten Luftstreitkräfte. Der Wille, durch den er siegte, mit dem er starb und den er bereubte, wird die Wunde heilen.

Der kommandierende General der Luftstreitkräfte von Höpner.

U-Boote-Erfolge.

Berlin, 24. April. (Z. U. Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Kolbe, hatte in den vergangenen Wochen im Sperrgebiet um die Azoren und bei den canarischen Inseln 11 Dampfer, 4 Segler und 2 Fischergeschwader mit

insgesamt 30 662 Bruttoregistertonnen versenkt. Hierunter befanden sich der portugiesische Dampfer „Rebuna“ von 300 Br.-Reg.-T., der italienische Dampfer „Cactano Costanzo“ von 1627 Br.-Reg.-T. und „Luigi“ von 3549 Br.-Reg.-T., sowie der englische Dampfer „Allston“ von 3192 Br.-Reg.-T. Letztere beiden waren bewaffnet und wurden im Artilleriekampf niedergelassen. Das 7,5-Zentimeter-Geschütz des englischen Dampfers wurde erbeutet, der Kapitän gefangen genommen. Unter den Segelschiffen befanden sich der amerikanische Schoner „Julia Frances“, 163 Br.-Reg.-T. und „A. J. Blyland“, 200 Br.-Reg.-T. und der englische Schoner „Elise Birds“ von 165 Br.-Reg.-T. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen der Schiffe waren zumteil unmittelbar für den militärischen Gebrauch bestimmt. Sie bestanden u. a. aus 3500 Br.-Reg.-T. Erz, 6900 to. Salz, 800 to. Kork, 800 to. Palmöl, 250 to. Palmkerne, 4000 to. Kohle und 4000 to. Stägut, hierunter vor allem Lebensmittel, Stacheldraht, Leder etc.

Für die deutsche Kriegswirtschaft wurden 12 leberne Treibortemen von je 100 Meter Länge in die Heimat zurückgebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein Gefecht mit feindlichen Seekreitkräften.

Berlin, 24. April. (Z. U. Amtlich.) Eines unserer Patrouillengeschwader stieß am 20. April nachmittags im Grenzgebiet der deutschen Bucht, nördlich Terichelling, auf letzte feindliche Seekreitkräfte, die sich nach kurzem Feuergefecht mit höchster Fahrt zurückzogen. Der Feind hat mehrere Treffer erhalten, unsere Streikräfte haben keine Beschädigung und keine Verluste.

Ein englischer Flottenangriff auf Ostende und Zeebrügge.

Haag, 24. April. Neuter meldet aus London amtlich: Gestern früh wurde ein Ueberfall der Flotte auf Ostende und Zeebrügge unternommen, die vom Feinde als Basis für Torpedoböler und U-Boote benutzt werden. Unser Geschwader ist im Begriff zurückzukehren, und aus den Knappen Mitteilungen, die bis jetzt vorliegen, ist zu entnehmen, daß der Angriff einen guten Erfolg gehabt hat. Mit Ausnahme der Deckungsschiffe bestand das Geschwader aus Hilfskreuzern und sechs veralteten Kreuzern. Fünf von diesen Kreuzern waren mit Beton gefüllt und wurden als Sperrschiffe benutzt. Nachdem man sie auf Grund hatte laufen lassen, verließ die Besatzung den Beschießen entsprechend die Schiffe, und die Schiffe wurden in die Luft gesprengt. Nähere Mitteilungen werden veröffentlicht, sobald Berichte von den Schiffen, die jetzt auf der Rückkehr nach ihrer Basis sind, eingetroffen sind. Berichte über Verluste an Menschenleben sind noch nicht eingetroffen. (Wenn man die Sprache der englischen Admiralsstab ins Deutsche übersetzt, so läßt die Engländer fünf Kreuzer bei diesem Putschversuch ein und die Admiralsstab schrikt vorerst noch davor zurück, die übrigen Verluste bekannt zu geben. Der Berichterstatter.)

Sonder Westfront.

Rotterdam, 24. April. (Z. U.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus Paris: Die östlichen Kämpfe werden zahlreicher und erbitterter. Die Deutschen nehmen wichtige Truppenverschiebungen vor und verdrängen diese und ziehen sie zusammen. Ludendorff tut sein Möglichstes, um die Gegner im Ungewissen zu lassen, indem er von Neuport bis Verdun die Artillerie feuern läßt. Die französische Heeresleitung kann infolge sorgfältigen Nachforschens und direkter Informationen die Absichten des Gegners erraten (!). Es ist unmöglich, genauen Ort und Zeit des Angriffs anzugeben, man glaubt aber, daß es sich nur um eine Frage von einigen Tagen handelt.

Schaden infolge der Pariser Fernbeschießung.

Haag, 24. April. (Z. U.) Ein kürzlich aus Paris nach London zurückgekehrter belgischer Regierungsbeamter berichtet, daß der in Paris seit der Beschießung verursachte Schaden auf über 100 Millionen Fres. zu veranschlagen sei. Davon entfielen 25 bis 30 Millionen Fres. auf die Schäden, die der letzte deutsche Fliegerangriff vom 16. April hervorgerufen habe.

Zum holländisch-deutschen Abkommen.

Rotterdam, 24. April. (Z. U.) Nach der außerordentlichen Sitzung des holländischen Ministerrates, worin eingehend über die zwischen Holland und Deutschland schwebenden Verhandlungen beraten wurde, macht sich jetzt in führenden politischen Kreisen in Holland ein Gefühl der Erleichterung bemerkbar, das als gutes Zeichen für die Behebung der Schwierigkeiten anzusehen ist. Nach besserer Quelle verstanden, daß der Ministerrat sich über einen Modus einigte, der als Grundlage einer für beide Parteien befriedigenden Regelung betrachtet wird.

Berantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach-Dillenburg.

... mit der neuen Kriegsteuer der Gesellschaft einen ... von 7,5 Millionen Mark an erhobenen direkten Steuern ... Vorauszahlung ist im Herbst die neue Aufgabe ... der Kriegsteuern der physischen Personen ... höher ausgebauter Reichs-Erbchaftsteuer zu erwar ... heutigem Vortage sind kein Mißwerk. Einen Ver ... mit dem Anstande brauchen diese Steuererträge nicht zu ... Die neuen Steuern werden jetzt noch nicht volle Er ... bringen. Wir werden daher die Gesellschaftsteuern zum ... berechnen. Der Staatssekretär geht dann zur Be ... der einzelnen Steuererträge über und führt zum ... seiner Rede aus: Er hoffe, daß auch diesmal der ... bereit sein werde, die Voraussetzungen dafür zu schaf ... der deutsche Kredit nach jeder Richtung hin mit uner ... der Festigkeit dastehen werde. (Leb. Beifall.)

Abg. Müller (Hannover) (Fr.): Die Steuerbelastung ... des Volkes ist ein unüberwindliches Borzeichen seiner ... schaftlichen Kraft, aber auch des ungebroche ... Siegeswillens. Der Rüstungsindustrie muß mehr ... Ringer gesehen werden. Eine Vermehrung der Belastung ... wird notwendig sein, da es sich hier ganz besonders ... vorwiegend handelt. Hoffentlich wird es gelingen, ... Wirtschaft auch hier geschloffen zu halten. Die wichtigste ... ist die Erhöhung der Umsatzsteuer; der Begriff des ... kann getrost eine Erweiterung erfahren. Mit der Er ... der Post- und Telegraphengebühren sind wir einber ... Tagegen wird die Minderung der Stempelsteuer ein ... zu prüfen sein. Ganz bedeutsam ist die Erhöhung der ... Steuer, und die Ausnahmestellung der Kriegsanleihe. Die ... der Einkommensteuer ist gut und populär. Die Er ... der Kriegsgewinnsteuer für die Gesellschaft begräßen ... angeht der enormen Gewinne der Rüstungsindustrie. ... beantragen die Vorlagen mit Ausnahme der Getränke ... an den Hauptausfluß zu verweisen.

Abg. Keil (Soz.): Wir brauchen neue Steuern; aber ... müssen die starken Schalter treffen. Gleich unverantwort ... ist es, wenn man das Volk auf Kriegsentlohnung ver ... Wir brauchen an notwendigen Rohstoffe und Nah ... mittel; diese werden auch nach dem Kriege immer die ... des Lebens zur Verfügung haben. Das deutsche Volk ... seine finanzielle Politik nicht auf Kriegsentlohnung ... stellen. Die Steuererträge sind nur Mittelweg. Die ganzen ... Steuererträge sind von Anfang an verpfändet, und die ... schritte werden nicht besser werden, solange die Schranken ... sind, die die einschneidenden Finanzminister der Steuer ... erhebung des Reiches gezogen haben.

Abg. Graf Posadowski (deutsche Fr.): In acht Tagen ... man diese schwierigen Gesetze nicht durcharbeiten und ... verhandeln. Wenn in dieser Weise weiter gearbeitet wird, ... gerät der deutsche Parlamentarismus in Gefahr, immer ... zu verfallen. Den Vorschlägen des Schatzsekretärs wird ... im allgemeinen wohlwollend gegenüberstehen. Ob das ... einmonopol der erwarteten Erträge bringen wird, wird ... der Art der Verwaltung abhängen. Die Verwaltung eines ... monopols durch den Staat ist immer teuer. Wir werden die ... vorschläge des Schatzsekretärs unterstützen.

Das Haus verliert sich Mittwoch 1 Uhr: Weiterberatung.

Lokales und Provinzielles.

Den Empfängern von Heeresbezügen ist viel ... nicht bekannt, daß sie ihre Bezüge bereits vor dem ... gentlichen Fälligkeitstage bei der Postanstalt ... zuheben haben. Erneut möchten wir daher darauf ... weisen, daß die Heeresbezüge an alle Empfänger, denen ... Übertragung der Zahlungen auf die Postanstalten von ihrer ... zuständigen Pensionierungsbehörde mitgeteilt worden ist, ... am 20. oder, wenn dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag ... ist, am 23. des der Fälligkeit der Gehaltszahlungen vorher ... gehenden Monats — im April also am 20. — bei ihrer ... Postanstalt gezahlt werden.

— Unermittelte Heeresangehörige, Nach ... und Fundstücken. Das stellvertretende General ... amando des 18. Armeekorps weist darauf hin, daß sowohl ... von Vandalen- bezug. Kreisämtern als auch bei allen militä ... rischen Kommandobehörden, Garnison- und Besatzungs ... kommandos, Ersatztruppenteilen, Lazaretten usw. die den Verlust ... von Zeit zu Zeit beigegebenen Listen: „Unermittelte ... Heeresangehörige, Nachlos- und Fundstücken“ neben den da ... gehörigen Beschlüssen, „Bildertafeln mit Photographien und ... Abbildungen von Gegenständen aus den Nachlässen unbekannt ... stammender“ eingehender werden können.

— Höchstpreise für Anstellerskel Ueberall ... wo die Deckung des Bedarfs an Anstellerskel ganz oder ... weise von außerhalb erfolgt, wird unangenehm die For ... derung nach Einführung von Ferkelschäpfpreisen erhoben, ... der Meinung, daß hierdurch die gegenwärtigen Schwierig ... keiten in der Beschaffung von Anstellerskelen, die hauptsäch ... lich in den geforderten hohen Preisen liegen, beseitigt werden. ... entgegen der seit demal hingewiesen, daß die Einführung ... höchstpreisen voraussetzlich eine weitere Verschärfung ... der Ferkel, wenn nicht gar ein vollkommenes Aufhören der Zu ... fuhr in die Bedarfsgebiete zur Folge hätte. Es erscheint ... in den Ferkelbeständen nicht möglich, die bei Einführung ... der Höchstpreise stets notwendige öffentliche Bewirtschaftung ... anzunehmen, da sie, wie aus den von einzelnen Viehhändlern ... ständen im letzten halben Jahre gemachten Erfahrungen ... hervorgeht, wegen der Schwierigkeit der Erfassung und Ver ... folgung der Ferkel nicht durchgeführt werden kann. Die Be ... schaffungsgebiete müssen sich zunächst mit dem Mangel der hohen ... Preise abfinden, der ja kein bleibender sein wird; denn die ... Preisbewegungen auf dem Ferkelmarkt in Friedenszeiten ... zeigen, daß starker Nachfrage und hohen Preisen immer be ... stimmte Preisstürze folgen, und so ist auch diesmal zu er ... warten, daß nach reichlicher Deckung des Ferkelbedarfs die ... Preise sehr starke Nachfrage bedeutend zurückgehen und da ... ein niedrigerer Preis Platz greifen wird. Nach zahl ... reichlichen Mitteilungen sollen die Ferkelwüfse gegenüber den ... vergangenen Monaten in der allerjüngsten Zeit weit besser ... sein, vor allem weisen die einzelnen Wüfse mehr Tiere auf ... als bisher, so daß auch hierdurch ein höheres Angebot ein ... treten dürfte.

— Herborn, 23. April. Die Stadtverordneten ... versammlung gestern eine Gebühren-Erhöhung für Fällien ... sowie einen Zuschuß von 150 M. für das laufende ... Wirtschaftsjahr an den Gewerbeverein für Kosten zur Unter ... stützung des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe. ... gehelmer Sitzung wurde die Anstellung von zwei Mittel ... schullehrern vom 1. Oktober an beschlossen.

— Dörsheim, 23. April. Ein Ferkel zu 400 M. ... sehr schlechtes Geschäft machte ein hiesiger Landwirt beim ... Verkauf. Da er hier sein junges Vorstentier haben konnte, ... er zu einem auswärtigen wohnenden Händler. Dieser ... erwarb und erhielt den geradezu wahnwütigen hohen Preis ... von 230 und 240 M. für zwei junge Wüfse von ... 6 Wochen. Auf der Heimreise ging zum Unglück das ... Tier bei beiden Tierchen ein, so daß ihn jetzt sein Ferkel ... und schreibe 400 M. kostet. Das gibt eine teure Haus ...

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Erledigung der Verfügung vom 3. d. Mts., im Kreisblatt Nr. 82, betr. Teuerungszulagen an in den Ruhestand versetzte Gemeindevorstandsbeamten wird mit Frist von 3 Tagen in Erinnerung gebracht.

Dillenburg, den 22. April 1918.

Der Königl. Landrat.

Für das Rechnungsjahr 1918 wird die unentgeltliche Abgabe von Baum- und Strauchreisig und Laub aus den Staatsforsten an Selbstwälder zu Härtungsarbeiten gestattet.

Berlin, den 21. März 1918.

Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung Seiner Majestät des Königs.

Das Staatsministerium: v. Eisenhart-Rothe.

Bekanntmachung

betr. Sammlung getragener Oberbekleidung vom 22. April 1918.

Zur teilweisen Deckung des Bedarfs an Oberbekleidung der in den Kriegswirtschaftlichen Betrieben, insbesondere auch bei der Eisenbahn und in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter hat die Reichsbekleidungsstelle im Einvernehmen mit den Landesregierungen angeordnet, daß alsbald eine allgemeine Sammlung von getragener Oberbekleidung für Männer im ganzen Reich veranstaltet werde.

Der Kommandantband des Dillkreises soll hierzu eine von der Landeszentralbehörde festgesetzte Anzahl von Anzügen beisteuern. Hochgeschlossene Jacke und Hose sind als zulässig anzusehen; Gamasen, Smokings und Uniformen sind jedoch von dieser Abgabe ausgeschlossen. Es wird erwartet, daß die erforderlichen Anzüge im Wege der freiwilligen Abgabe ausgebracht werden, um so strengere Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle zu erübrigen.

Die Kommandantbände sind jedoch auf Grund von §§ 1 und 2 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) ermächtigt worden, Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie eine größere Anzahl Oberkleider besitzen, die Vorlegung eines Verzeichnisses über ihren Bestand an Oberkleidern und zur Anfertigung solcher geeigneten Stoffen auszuverleihen, falls sie nicht wenigstens einen Anzug abliefern sollten; auch sind sie ermächtigt, solchen Fällen die Wichtigkeit des Verzeichnisses nachzuprüfen und die hierzu erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Bei der Abgabe der Kleidungsstücke wird dem Abgebenden eine Bescheinigung erteilt, welche eine amtliche Zustimmung enthält, daß die jetzt abgegebenen Oberkleider bei einer im weiteren Verlauf des Krieges etwa notwendig werdenden anderweitigen Einforderung getragener Oberkleider in Anrechnung gebracht werden. Eine Bescheinigung dieser Art wird jedoch demjenigen nicht erteilt, der eine Abgabe-Bescheinigung zwecks Erlangung eines Bezugscheins ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung auf seinen Wunsch erhalten hat (vergl. § 2 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über die Erteilung von Bezugscheinen bei Abgabe gebrauchter Kleidung und Wäsche vom 13. Oktober 1. Dezember 1917 (Reichsanzeiger Nr. 244, 235)).

Die abgelieferten Anzüge werden nach einem geordneten Schätzungsverfahren angemessen bezahlt. Die Schätzungs- und Annahmestellen sind angewiesen, für Oberkleidungen, die innerhalb 3 Wochen nach Ersatz dieser Bekanntmachung abgeliefert werden, einen besonderen Zuschlag von 10 Prozent zu den regelmäßigen Schätzungsübersätzen zu bewilligen.

In die wirtschaftlich besser gestellten Einwohner des Kommunalverbandes wird das dringende Ersuchen gerichtet, diese Sammlung, deren Ergebnis für das wirtschaftliche Durchhalten unseres Volkes im Kriege von hoher Bedeutung ist, Opferwillig zu unterstützen und möglichst viele Anzüge abzuliefern. — Es wird von diesen Kreisen erwartet, daß sie ihre entbehrlichen Oberkleidungen diesem großen Zweck zur Verfügung stellen.

Alle Kreisangehörigen, welche zur freiwilligen Abgabe eines Anzugs bereit sind, werden erucht, das dem Herrn Bürgermeister ihres Wohnorts zu melden. Letztere wollen alle Meldungen sorgfältig sammeln, eine Liste darüber aufstellen und diese bis zum 10. v. Mts. der Reichsbekleidungsstelle Dillenburg, Wäldemär. 1, vorlegen.

Weitere Anordnungen werden noch ergehen.

Dillenburg, den 22. April 1918.

Der Königl. Landrat.

Kreisverordnung über Speisefette!

In Ergänzung des § 4 der Kreisverordnung über Speisefette vom 11. Dezember 1916 — Kreisblatt Nr. 294 — wird folgendes aus Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 15. Dezember 1916 bestimmt:

Der Landrat kann für die private Ausfuhr von Speisefetten durch Mitteilung oder Versand mit der Post oder Eisenbahn einzeln oder wiederholt sich aufstehenden Selbstwäldern, zur Sicherung des eigenen Bedarfs aus deren im Dillkreise gelegenen Wirtschaften eine schriftliche Erlaubnis erteilen. Der Erlaubnischein ist beim Post- oder Eisenbahnwerk dem betreffenden Beamten vorzulegen, bei der persönlichen Abgabe bei sich zu führen.

Dillenburg.

Der Kreisamtschef.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 20. März d. Js., Kreisblatt Nr. 67, betreffend die Einreichung einer vorläufigen Nachweisung der im abgelaufenen Rechnungsjahre bei der Gemeindekasse vorgekommenen Zahlungen, bestimme ich folgendes:

Ergibt sich bei dem Bücherabslusse, daß die Gesamtsumme der Einnahmen und Ausgaben nach dem Handbuche mit den Gesamtsummen des Hauptbuchs nicht übereinstimmt, so muß durch eine sorgfältige Vergleichung der Einträge des Handbuchs mit denen des Hauptbuchs festgestellt werden, wodurch der Unterschied entstanden ist.

Erst dann, wenn die Eintragungen in beiden Kassendbüchern mit einander übereinstimmen, ist ein vorläufiger Kassenabsluß im Hauptbuch von Ihnen zu vollziehen. Im Handbuch müssen am Schlusse sämtliche Titelsummen eingetragen und zusammengefaßt werden.

Bei Vorlage der Gemeinderrechnungen zur Nachprüfung ist bisher vielfach die Beobachtung gemacht worden, daß weder das Hauptbuch mit dem Handbuch, noch das Handbuch mit der Rechnung übereinstimmt. Klärend sind die Kassendbücher und Rechnung zur Aufklärung der Unterschiede in die Gemeinde zurückgeschickt worden.

Sich ersuche Sie, die Gemeinderrechnungen mit entsprechender Anweisung zu versehen und für eine sorgfältige Durchführung der getroffenen Maßnahme Sorge zu tragen.

Dillenburg, den 18. April 1918.

Der Königl. Landrat.

Natz- und Brennholz-Versteigerung der Gemeinde Oberndorf.

Montag, den 29. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr anfangend, kommt im Saale der alten Schule nachstehendes Holz zum Verkauf:

18 Eichen-Stämme mit 4,75 Fm.

242 Nadelholzstämme mit 142 Fm.

Tarax anschließend oad Brennholz.

Oberndorf, den 22. April 1918.

Der Bürgermeister.

Für sofortige Lieferung

größere Posten

Mangan-Hochofenschlacke

Frühfenereschlacke mit über 7% Mn.,

ferner Roteisenstein, sowie

sämtliche Bergwerks- u. Hüttenprodukte

sofort zu kaufen gesucht. Abtransport kann eventl.

übernommen werden. — Gest. ausführl. Angebote erbittet

C. Höfer, Bochum-Westf.

Abt. Bergwerks- und Hütten-Produkte. Tel. 1647.

Zukauf für Kriegszwecke

ausgeklümmte

Frauenhaare.

Heinrich Zünast,

Damen- und Herren-Feiseur,

Dillenburg.

Kokos-Türvorleger

empfiehlt

Möbelhandlung

Franz Witteborg.

Kinder-Schuhe

eingetroffen von Nr. 18—28.

Friz Klamburg,

Haar- u. Schuhh.

Hochträchtiges

Rind

zu verkaufen. Feur Kloß,

Finnmühlbach.

Einige neue und geb.

Fahrräder

mit Friedensgummi, Fahr-

radschläger, 1 Gewehr 71,

1 Benzol-Kultivator, Zen-

trif gen D I u. Summir-nae,

Kahrad mit Doppellüber-

sehang zu verkaufen.

Karl Sahm,

Zentralfugendhandlung,

Gusternhain.

Gebrauchte, gut erhaltene

Gitarre

zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angeb. unt T.

1447 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger zuverlässiger

Fuhrmann

gesucht. H. Naaf,

Sackhof 3 w. Hof,

Burg (Dillkr.)

Anständ., fleißiges

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Johannes C. Weidenbach,

Dillenburg.

Eprungsfähiger, reinesäffig.

Simmentaler

Buchtbulle

steht zum Verkauf bei

Carl Fr. Gild, Prirdorf,

Auswahl

Haarzöpfe

vorrätig.

Haare nimmt entgegen für

flechten anzufertigen

Franz Joh. Suhlmann

Dillenburg, Uferstr. 2.

Fleisch-Verteilung.

Das für diese Woche zu-

gewiesene Fleisch wird am

Freitag, den 26. d. Mts.

durch die hiesigen Metzger

verkauft, und zwar für die

Haushaltungen mit den

Bestkarten-Nummern

326—650 v. 7—8¹/₂ Uhr

651—1000 v. 8¹/₂—9¹/₂

von 1001 an anstündig

9¹/₂—10¹/₂ Uhr,

1—325 v. 10¹/₂—12 U.

Verkauf von Fleisch außer

der oben angegebenen Zeit

ist verboten.

Dillenburg, 24. April 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Annahme von Einzahlungen und zur Leistung von Ausgaben ist das Geschäftslokal vormittags von 8—1 Uhr während der Sommermonate, während der Wintermonate von 8¹/₂—1 Uhr geöffnet.

Am 24. jeden Monats — wenn dieser Tag auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am vorhergehenden Tag — sowie an den beiden Werktagen, welche dem letzten Werktage des Monats vorhergehen, bleibt die Kasse wegen der Abrechnung und des Bücherabslusses geschlossen.

Dillenburg, den 24. April 1918.

Kgl. Kreis- und Forstasse: J. B. M.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Dillkreis.

Zufolge Genehmigung des Nachtrags 8 zu den Statuten kommen nunmehr zu den bisherigen 5 Stufen für Beiträge und Leistungen 2 weitere Stufen und zwar Stufe für einen Arbeitsverdienst von Mk. 5,21 — Mk. 6,80 (Grundlohn Mk. 6,00) und Stufe VII für einen solchen von Mk. 6,81 (Grundlohn Mk. 7,50) hinzu. Die Mitglieder und Versicherten werden ersucht, die hierdurch herbeiführende Veränderung der Verhältnisse entsprechend vorzunehmen.

Dillenburg, den 23. April 1918.

Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Dillkreis.

Der Vorsitzende: W. Reuhoff.

Schreibmaschinen

neu und gebraucht, sowie Reiseschreibmaschinen bietet an **Jakob Müller, Stegen i. W., Fernspr.** Übernahme gebrauchter Schreibmaschinen zu höchsten Preisen.

Schweren und leichten

Schlackensand

hat abzugeben. Niederdreißbacherhütte, G. m. b. H. Niederdreißbach b. Bepdorf (S. eg.).



Nachruf.

In hartem Kampf fiel auf dem Felde der Ehre am 10. April unser lieber treuer unvergesslicher Kamerad, der

Muskotier

Karl Emil Thielmann

Inf.-Regt. 418.

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Fern der Heimat und den Lieben harst Du den Tod fürs Vaterland, für Deutschlands Ehr bist Du geblieben, doch fest bleibt immerdar das Band, das innig uns mit Dir verbunden in guten und in bösen Stunden; Fern ist Dein Grab, tief unser Schmerz, nun ruhe sanft, Da gutes Herz!

Gewidmet von seinen Kameraden und Freunden.

Oberroßbach (Dillkr.) u. westlicher Kriegs-

schauplatz, den 21. April 1918.

Dankagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinschied unseres lieben Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank.

Dillenburg, den 24. April 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Louis Baum.